

Resimesdra

Katharsis

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Gerade hat sich der Aufruhr um Dumbledores Tod ein wenig gelegt, als plötzlich ein unerwarteter Besucher durch den Kamin des Grimmauldplatz Nummer 12 gerauscht kommt... und es ist nicht der Weihnachtsmann.

Vorwort

AN Zum Gegenstand der Katharsis (in Auszügen geklaut von Wikipedia):

Katharsis (Psychologie), in der Psychologie die psychische Reinigung durch affektive Erschütterung; (...) die Befreiung von inneren Konflikten und verdrängten Emotionen. Unterdrückte Wünsche und Gefühle können ihre störende Wirkung verlieren, wenn sie frei ins Bewusstsein treten. (...) Das kathartische Erleben tritt oft unvorbereitet und unerwartet ein. In der Katharsis gelingt es dem Subjekt, sein Selbst neu zu bestimmen, insbesondere im Hinblick auf das Verhältnis von Selbst und Selbstlosigkeit und (erneut) fähig zu werden, zu lieben und zu arbeiten (Freud). Damit tritt das Sich-Treiben-Lassen zurück. Lebensziele und gelebte Werte treten deutlicher hervor. Überschüssige Wut und unverstandene orgiastische Ausbrüche von Hass verlieren ihre Bedeutung. (...)

~xxx~

Vielen Dank an meine wundervoll gnadenlose Solvej, die – wie so oft – mit einer beneidenswerten, beinahe schon chirurgischen Präzision Fehler aufgedeckt hat, die ich selbst nie gefunden hätte! :-* Was würd' ich ohne dich bloß machen?! (Diesmal sogar mit Auslassungszeichen; extra für dich! ;))

Danke auch an Caliatara, die die Vorversion gelesen und mich zum Weiterschreiben ermutigt hat! :-*

Last but not least: Das ist meine erster echter Versuch an einer Story, die von vorne herein auf mehrere Kapitel ausgelegt ist. Ich hoffe, ich krieg's hin. Und ich hoffe, euch gefällt, was mein „krankes Hirn“ (Zitat mehrerer Personen über die letzten Wochen) diesmal wieder ausgebrütet hat...

Disclaimer: Das Übliche. Ich nix, J.K. Rowling alles. ;)

Inhaltsverzeichnis

1. Nichts zu verlieren
2. Antipathie
3. Kartenhaus
4. Gedankenrauschen

Nichts zu verlieren

Nichts zu verlieren

Je devrais avoir mon enfer pour la colère, mon enfer pour l'orgueil – et l'enfer da la caresse, un concert d'enfers ! (Arthur Rimbaud, « Nuit De L'Enfer »)

„Ich müsste meine eigene Hölle haben für den Zorn, meine Hölle für den Hochmut, - und die Hölle der Zärtlichkeit; ein ganzes Konzert von Höllen.“

x^x^x

„Natürlich wusste Dumbledore Bescheid! Also ehrlich, Lupin, ich dachte, du mit deinem überlegenen Verstand hättest mittlerweile eins und eins zusammengezählt!“

Remus Lupin kratzte sich am Kopf und runzelte die Stirn, während er angestrengt nachdachte. Es ergab alles einen Sinn. Und dennoch – er konnte, nein, wollte es nicht glauben. Vor ihm stand Severus Snape, bleichgesichtig und mit fettigem Haar wie eh und je (vielleicht sogar etwas schlimmer, aber Remus hatte im Moment Wichtigeres im Kopf als das äußere Erscheinungsbild seines ehemaligen Kollegen), die Hände in die Hüften gestemmt, und starrte ihn aus seinen schwarzen Augen durchdringend an.

Hinter ihm kauerte Draco Malfoy, so blass, dass er fast durchsichtig erschien, sein sonst so sorgfältig frisiertes weißblondes Haar strähnig und ungepflegt. Er wirkte klein, zerbrechlich und verloren, wie er da auf dem alten Stuhl in der Küche des Grimmauld Platz Nummer Zwölf saß, den stumpfen Blick auf seine knochigen Hände gesenkt, die gefaltet in seinem Schoß lagen. Remus spürte, dass er sich Mühe gab, gefasst und ruhig zu erscheinen, doch er konnte das schwache Zittern seiner Schultern nicht verbergen, und auch die Art, wie er auf seiner Unterlippe herumkaute, verriet seine Anspannung.

Kein Wunder, dachte Remus und verspürte beinahe einen Anflug von Mitleid für das Häufchen Elend vor ihm. Nach allem, was Snape ihm gerade erzählt hatte, war der junge Malfoy von Voldemort zu diesem Anschlag auf den Schulleiter gezwungen worden, indem der ihm gedroht hatte, er werde seine Eltern umbringen, wenn er nicht gehorchte oder keinen Erfolg hatte. Und nun hatte er nicht nur versagt, nein, er und Snape saßen hier im Hauptquartier des Ordens und verrieten ihm die finsternen Pläne des Dunklen Lords. Sogar Remus, der nun wirklich keinerlei Sympathie in irgendeiner Form für einen der Malfoys hegte, spürte ein unangenehmes Gefühl in der Magengegend, als er sich vorstellte, was genau Voldemort wohl im Augenblick mit Narzissa und Lucius anstellte.

„Und deine Rolle in diesem ganzen Komplott war welche, Snape?“

Severus rollte seine schwarzen Augen. „Muss ich nochmal alles von vorne erzählen? Also gut, ich habe Narzissa Malfoy“ (Remus sah, wie Draco bei der Erwähnung seiner Mutter kaum merklich zusammenzuckte) „einen Unbrechbaren Eid geschworen, ihren Sohn zu beschützen. Ich musste das tun, weil sonst meine Tarnung aufgefliegen wäre. Bellatrix ist ein misstrauisches Dreckstück, wie du vielleicht noch weißt.“

Bei der Erwähnung von Bellatrix' Namen war es an Remus, zusammenzuzucken. Er hörte wieder ihr schrilles Lachen, sah den unendlich verblüfften Ausdruck auf Sirius' Gesicht, sah, wie er stolperte und fiel und... Remus schloss die Augen und riss sich zusammen. Keine Zeit, sich von seinen Erinnerungen einholen zu lassen. Er zwang sich zu einem knappen Nicken in Snapes Richtung. So weit, so gut, bisher klang alles logisch. Und trotzdem...

„Natürlich erzählte ich Albus davon, und er sagte, ich solle versuchen, Draco dazu zu bringen, mich in

seinen Plan einzuweihen. Doch Draco“ – er warf dem blonden Jungen, dessen Hände sich mittlerweile verkrampft hatten, einen kurzen Blick über die Schulter zu – „wollte mir nichts verraten, weil er meine Rolle als Spion durchschaut hatte. Ich nehme an, seine Angst, dass ich ihn sabotieren könnte und damit das Leben seiner Eltern in Gefahr bringen würde, war zu groß. War es nicht so, Draco?“

„Ich hatte doch auch Recht damit“, sagte Draco leise und müde. „Sie sind wahrscheinlich schon tot. Oder aber, er foltert sie. Dann wäre es besser für sie, wenn sie schon tot wären.“

Für einen kurzen Moment sagte keiner der drei ein Wort.

Dann räusperte Remus sich. „Das erklärt noch immer nicht, warum du so reagiert hast, als...“

„Dazu wollte ich gerade kommen“, fiel ihm Snape ins Wort. Er wirkte angespannt und zupfte am zerschlissenen Saum seines Umhangs herum. „Albus... war krank.“

Remus hob eine skeptische Augenbraue. „Krank?“

Snape schüttelte den Kopf. „Nein, nicht wirklich krank... Du hast seine Hand gesehen, nicht wahr?“

Remus dachte kurze nach, dann nickte er. Er wusste, was Snape meinte. Dumbledores Hand, die ausgesehen hatte wie ein Stück verdorrtes Fleisch. „Was war damit?“

„Na, was wohl? Er hat damit einen verfluchten Gegenstand berührt. Doch es war nicht irgendein verfluchter Gegenstand.“

Remus hielt die Luft an. Wusste Snape von den Horkruxen, von denen Harry ihnen unter dem Siegel der Verschwiegenheit erzählt hatte?

„Die Wunde, die Albus davongetragen hat, wollte nicht heilen, stattdessen breitete sie sich immer weiter aus.“

Remus runzelte die Stirn. Was sollte das heißen?

„Verstehst du, was ich sage? Albus war am Ende, er hätte den Sommer wahrscheinlich nicht mehr überlebt!“

Remus riss die Augen auf. Das konnte nun wirklich nicht sein! Der mächtige Albus Dumbledore, von einem Fluch besiegt?

„Du... das kann ich nicht glauben!“, sagte Remus mit heiserer Stimme. „Dumbledore würde nie...“

Snape starrte ihn an. „Nein? Was glaubst du, warum er Potter im letzten Schuljahr alles erzählt hat, was er über Tom Riddle, beziehungsweise den Dunklen Lord wusste? Warum hat er ihm all diese Erinnerungen gezeigt? Warum hat er ihm von den...“ – er senkte seine Stimme – „den Horkruxen erzählt?“

Auf Remus' verwirrten Blick nickte Snape und leckte sich kurz über die Lippen. „Ja, ich weiß auch davon. Auch mich hat er in das Geheimnis eingeweiht. Umso mehr Beweise, dass Albus es nicht geschafft hätte. Und er wusste es. Er wusste es und er wollte, dass Harry die Suche dort weiterführt, wo er sie beenden musste. Warum er allerdings so viel Vertrauen in diesen...“

„Severus!“

„Gut, vergiss es. Jedenfalls trug Dumbledore mir auf, im äußersten Falle so zu handeln. Ich sollte meine

Tarnung wahren, so lange es irgend möglich war, ich sollte Draco beschützen und ich sollte dafür sorgen, dass die Todesser möglichst nicht mehr allzu viel Schaden anrichteten.“

„Worin du spektakulär versagt hast.“

Snape funkelte ihn an. Remus starrte ungerührt zurück und zuckte die Schultern. Schließlich war es die Wahrheit. Schließlich räusperte sich Snape und fuhr fort. „Danke. Aber anders war es nicht möglich. Ich wollte es nicht tun, das musst du mir glauben, aber Albus sagte, wir hätten keine andere Wahl.“

Remus schwieg. Das alles machte erstaunlich viel Sinn und er stellte erstaunt fest, dass es ihm sehr viel leichter fiel, Snape zu glauben, als er zu Beginn erwartet hatte. Jetzt war nur noch ein Punkt übrig, der ihm schon Kopfzerbrechen machte, seit Snape und sein zitterndes, verheultes Mündel durch den Kamin gerauscht waren.

„Wenn du das alles nur inszeniert hast, um deine Tarnung zu wahren“, sagte er und legte den Kopf schief, „warum bei Merlins Bart seid ihr dann jetzt hier und setzt damit alles aufs Spiel?“

„Tja“, sagte Snape und sah tatsächlich für einen Moment verlegen aus. „Als wir mit den Todessern flüchteten, ging mir plötzlich auf, dass unser Plan – so genial er auf den ersten Blick auch erscheinen mochte – dennoch einen Haken hatte.“

„Und zwar?“

„Nun, Draco hatte Albus nicht getötet. Ich war es gewesen. Der Dunkle Lord würde wissen, dass ich ihn töten musste, weil Draco es nicht konnte. Und er ist sehr... sagen wir, penibel, was die Ausführung seiner Befehle angeht.“

Remus schüttelte den Kopf. So ganz klar war ihm noch immer nicht, worauf Snape hinauswollte.

Snape seufzte. „Sobald wir also vor ihm gestanden wären, wäre Draco tot gewesen. Und wenn du dich an den Schwur erinnerst, den ich geleistet habe – ich ebenfalls. Selbst wenn Er es nicht persönlich getan hätte, der Eid hätte mich umgebracht.“

„Oh.“ Remus fand, dass er auch selbst darauf hätte kommen können. Aber sei's drum.

„Deshalb“, schloss Snape, „setzten wir uns bei der nächstbesten Gelegenheit vom Pulk der Todesser ab. Das heißt, nachdem wir vor den Toren Hogwarts disappariert waren, tauchten Draco und ich nicht mit den anderen im Versteck des Dunkeln Lords auf.“

„Warum seid ihr nicht sofort hierher gekommen?“

„Vor einem Haufen rasender Auroren und Ordenmitglieder erscheinen? Klar doch. Ich dachte, ich hätte mich in dem Punkt klar ausgedrückt, dass mir einiges an unser beider Leben liegt.“

Remus musste zugeben, dass das ein Argument war. Harry selbst hätte sie wahrscheinlich mit bloßen Händen auseinander genommen, wenn er die Chance dazu gehabt hätte.

„Hm. Tja. Also, was willst du jetzt tun?“

Snape strich sich mit einer Hand durch sein fettiges Haar. Remus kämpfte gegen den Drang an, das Gesicht zu verziehen. „Ich dachte mir, ich gehe zurück und sehe, was sich retten lässt.“

Jetzt verzog Remus doch das Gesicht, aber dieses Mal vor Schreck. „Zurück zu den Todessern? Ja, aber...“

das ist doch viel zu gefährlich!“

Snape schnaubte verächtlich. „Meinst du? Seltsam, ich dachte, es würde so etwas wie eine Teeparty werden.“

Remus starrte ihn immer noch entsetzt an. Snape rollte erneut die Augen.

„Was soll das, Lupin? Erstens ist es dir doch sowieso völlig egal, was aus mir wird. Zweitens bin ich nicht blöd, und drittens bin ich schon so lange Spion, dass es für mich ein Kinderspiel werden sollte, den Dunklen Lord davon zu überzeugen, dass ich lediglich auf widrige Umstände gestoßen bin. Ich muss nur Draco aus der Schusslinie halten.“

Remus hatte sich mittlerweile wieder gefasst. „Was schlägst du also vor? Soll er hier bleiben?“

Snape zuckte die Schultern. „Ich hielt das für die beste Lösung, hier sollte er wohl am sichersten sein. Wenn du allerdings einen besseren Vorschlag hast...“

Remus schüttelte den Kopf. „Nein. Nicht wirklich.“

„Gut, dann wäre das geregelt.“ Snape straffte sich und ging Richtung Kamin. Dann drehte er sich noch einmal um. „Haltet nur Potter von Draco fern. Nicht, dass er wieder mit Flüchen um sich schießt, deren Wirkung er nicht kennt.“

Und damit trat er in den Kamin und verschwand, einen sehr verwirrten Remus und einen apathischen, mitgenommen aussehenden Draco in der Küche des Grimmauld Platz Nummer Zwölf zurücklassend.

--

TBC

Reviews...? :)

Antipathie

Antipathie

xxx

Kleines Vorwort einer total geplätteten Autorin: Oh. Mein. Gott. Ihr macht mich total fertig^^ Nein, im Ernst, ich hätte nie mit solch einer Resonanz gerechnet und bin völlig außer mir vor Freude über eure Reaktionen (wie meine von meinen enthusiastischen Ausbrüchen arg gebeutelten Freunde, Mitsemestler und Arbeitskollegen wahrscheinlich bestätigen könnten, ahem)! Vielen Dank, dass ihr euch die Mühe gemacht habt, so aufbauende, positive oder konstruktiv kritisierende Kommentare zu hinterlassen, da macht einem das Schreiben gleich zehnmal soviel Spaß! Danke, danke, danke! :-*

Deswegen kommt dieses Chap auch schon ein wenig früher als geplant. Ich hatte ja vor, mir immer eine Woche Zeit zu lassen, damit ich nicht irgendwann in Verzögerung gerate... aber diesmal dacht ich mir...Fuck it ;) Ich hoffe wirklich, euch gefällt's! ~Res

~x^x^x~

Shitty weather, bad timing
Lucky penny glued to the ground
Dirty look from total stranger
Hope you get lost and you're not found

Billy Talent, "This Is How It Goes"

x^x^x

„Das ist doch wohl nicht dein Ernst!!“

„Harry, bitte...“

„Geh mir aus dem Weg, Remus!“

„Nein! Harry, beruhige dich doch!“

„GEH MIR VERDAMMT NOCH MAL AUS DEM WEG, REMUS!!!“

„Harry, NEIN!“

„Und ob! Ich werde ihn rösten, diesen kleinen Bastard! Es ist mir scheißegal, ob ich dafür nach Askaban komme, da gibt's ohnehin keine Dementoren mehr! ICH WERD' IHN MIT DEM CRUCIATUS FOLTERN, BIS ER NICHT MEHR WEISS, WIE ER HEISST!“

„Harry... das reicht jetzt! Expelliarmus!“

Bevor Harry sich verteidigen konnte, flog ihm sein Zauberstab aus der Hand und Remus fing ihn geschickt auf.

„Remus!“ Harry starrte seinen Freund erbost und vorwurfsvoll an.

„Harry, hör mir bitte zu.“

„Nein! Gib mir meinen Zauberstab zurück!“

„Gleich. Jetzt erst mal...“

„NEIN! SOFORT!“

Remus schüttelte den Kopf.

„Oh, du... Na gut, dann bring ich ihn eben mit bloßen Händen um! Das macht sowieso mehr Spaß!“

Remus richtete seinen Zauberstab auf den randalierenden Jungen vor ihm. Harry versuchte seit bestimmt einer Viertelstunde, an ihm vorbeizugelangen, um Draco zu häuten. Oder ihm sonst etwas anzutun.

„Harry, wenn du jetzt nicht sofort mit diesem Theater aufhörst, werd ich dich lähmen und an einen Stuhl fesseln! Ich meine es ernst!“

Das schien Harry ein wenig zu ernüchtern. Jedenfalls hörte er auf, sich links und rechts an Remus vorbeidrücken zu wollen.

„Setz’ dich, Harry.“ Remus war bereits leicht außer Atem. Seine Kondition war auch nicht mehr das, was sie mal gewesen war. Das lange Herumsitzen in Büchereien schien ihm nicht gut getan zu haben, und die letzten Monate als Undercover-Agent bei den Werwölfen waren mehr als anstrengend gewesen.

„Wozu soll das gut sein?“, schollte Harry. „Was will der hier? Was soll das Ganze?“ Aber er setzte sich. Zwar nur mit einer halben Pobacke und sofort bereit, aufs Neue aufzuspringen, aber immerhin.

Remus unterdrückte ein erleichtertes Seufzen. „Was ich dir seit einer halben Ewigkeit zu erklären versuche, Harry, ist, dass Draco kein Todesser ist.“

„Ja klar. Als ob ich das auch nur für eine Sekunde glaube!“

„Es ist die Wahrheit. Glaube ich. Er hat kein Dunkles Mal. Er wurde meines Wissens nie offiziell in ihre Reihen aufgenommen und...“

„Es ist mir scheißegal wenn er nur ein Todesser-Azubi ist, ich werde ihn trotzdem ausweiden!“

„Nein, das wirst du nicht. Du verstehst nicht, Harry...“

„Oh und ob ich verstehe! Ich verstehe sogar sehr gut! Dieser kleine Wichser da drüben hat versucht, Dumbledore zu töten! Er hat die Todesser ins Schloss gelassen! Das Maß ist voll, und zwar ein für allemal!“

Harry war erneut auf die Füße gesprungen, doch der Blick, den Remus ihm zuwarf, ließ ihn sich wieder hinsetzen. Remus unterdrückte ein Grinsen. Also hatte er es immer noch drauf. Dieser Blick hatte früher schon James und Sirius aufgehalten, wenn sie... Nein. Jetzt bloß nicht daran denken.

„Hör doch endlich mal zu, Harry! Draco wollte weder Dumbledore töten, noch sich den Todessern anschließen...“

„Also, er war auch nicht gerade abgeneigt, oder? Ich hab doch gehört, wie er damit vor seinen bescheuerten

Freunden angegeben hat!“

„Nun, mag sein. Dennoch, er hatte keine andere Wahl.“

„Ach nein? Er hätte sich weigern können, oder nicht?! Ich wäre lieber gestorben, als so etwas zu tun!“

„Auch nicht, wenn du damit deine Eltern hättest retten können?“, fragte Remus ruhig.

Harrys Mund klappte auf und zu. „Was hat das denn damit zu tun?“

„Nun, Draco konnte sich entscheiden, Dumbledore zu töten oder mit anzusehen, wie erst seine Eltern umgebracht werden und dann selbst zu sterben. Was hättest du getan?“

Harry wirkte für einen Moment wie ein überfahrener Goldfisch. „Ja, aber“, sagte er und dann schien ihm erstmal nichts mehr einzufallen.

„Daran war er doch selbst schuld!“, rief er schließlich. „Das kommt eben davon, wenn man sich auf die falsche Seite schlägt!“

„Draco kann genauso wenig für die Situation, in der er sich befindet, wie du etwas für deine kannst, Harry.“

„Was denn, gilt ‚von Geburt an böse‘ jetzt etwa schon als mildernder Umstand?!“

Remus hätte beinahe gelacht. Aber er bezwang sich. „Hör mal, Harry – ich will ja nicht behaupten, dass Draco keine Fehler gemacht hat...“

„Das wäre ja auch noch schöner“, knurrte Harry.

Remus fuhr ungerührt fort. „Und ich will auch nicht, dass du ihm einfach vergibst und ihre beide beste Freunde werdet“ – er sah großzügig darüber hinweg, dass Harry bei der bloßen Vorstellung so bleich wurde wie ein Champignon – „ich verlange nur, dass du davon Abstand nimmst, Draco auf der Stelle in seine Einzelteile zu zerlegen.“

Harry kaute auf seiner Unterlippe und bohrte mit der Spitze seines ausgelatschten Turnschuhs Löcher in das grässliche und schon ohnehin ziemlich mitgenommene gelbe Linoleum auf dem Fußboden. „Hm“, sagte er und Remus beschloss, das als ein Ja zu werten.

„Das ist gut. Ich muss euch nämlich jetzt kurz allein lassen, und es wird noch ein wenig dauern, bis die Weasleys hier auftauchen. Ich erwarte also, dass ihr beide noch hier seid, wenn ich wiederkomme. Und zwar beide noch in einem Stück. Verstanden, Harry?“

„Ich kann für nichts garantieren“, brummte Harry unwillig. „Wo gehst du überhaupt hin?“

„Ich muss dringend im Ministerium vorbeischaun und Meldung machen.“

Harry runzelte die Stirn. „Kannst du nicht über das Flohnetzwerk mit ihnen sprechen? Wenn du überhaupt mit ihnen sprechen musst. Du weißt, was ich von Scrimgeour halte!“

Remus schüttelte den Kopf. „Nein, das ist zu unsicher. Die Todesser könnten das Netzwerk angezapft haben und uns belauschen. Ich will zumindest mal vorfühlen, wie das Ministerium zu der Sache steht. Die könnten uns ein nützlicher Verbündeter sein, Harry.“

„Oh.“ Harry sah einen Moment nachdenklich drein. Dann zuckte er die Schultern, einen skeptischen Ausdruck im Gesicht. „Also gut, dann versuch halt dein Glück. Nicht, dass ich viel drauf geben würde.“

Remus hob fragend eine Braue. Harry rollte die Augen. „Ich werd’ ihn schon nicht filetieren, ich versprech’s!“

Remus strich sich nachdenklich übers Kinn, dann schaute er auf Harrys Zauberstab, den er noch immer in der Hand hielt. „Den werde ich sicherheitshalber mal behalten. Einverstanden?“

Harry machte große Augen. „Was? Nein!“

„Oh ja, richtig. Draco, gibst du mir deinen Zauberstab bitte auch? Vielen Dank.“

Harry sah verwirrt zu, wie Malfoy seinen Zauberstab aus seinem Umhang holte und ihn Remus ohne ein weiteres Wort aushändigte.

„So.“ Remus steckte die beiden Zauberstäbe ein und nickte. „Jetzt sollten wohl keine Unfälle mehr passieren. Ich rate dir, Harry, auch davon ab, eines der stumpfen Küchenmesser verwenden zu wollen. Mit denen kann man nicht mal Butter schneiden.“

Er zwinkerte Harry zu und ging zum Kamin.

„Warte mal! Du lässt mich hier tatsächlich allein mit einem potentiellen Todesser? Ohne Zauberstab?“

„Weißt du, ich glaube nicht, dass Draco mit Voldemort im Nacken und im Hauptquartier des Orden des Phönix sitzend irgendeine krummen Dinger plant... Außerdem hat er ebenfalls keinen Zauberstab, und ich bin ziemlich sicher, dass du dich gegen ihn verteidigen könntest, wenn er es dennoch versuchte. Nein, um ganz ehrlich zu sein mache ich mir im Moment mehr Sorgen um Draco als um dich.“

„Da tust du verdammt gut dran! Wenn er nämlich auch nur eine einzige falsche Bewegung macht“, rief Harry ihm hinterher, „dann ist er dran! Und wenn ich ihm einem Küchenstuhl über den Schädel ziehen muss!“

Remus schüttelte den Kopf und verschwand in den Flammen.

~~~

Ach so, ja, ich sollte vielleicht noch irgendwann mal erwähnen, dass es nicht meine Intension ist, Band 7 selbst zu erzählen, oder J.K. Rowling etwas vorweg zu nehmen... (Wo wir doch sowieso SO kurz davor stehen, zu erfahren, wie’s weitergeht, und meine Story eh bald AU sein wird... ;) ) Aber ich denke mal, das ist den meisten von euch sowieso klar, oder? ;)

TBC

Reviews? \*\_\*

# Kartenhaus

Kartenhaus

O Fortuna  
velut luna  
statu variabilis,  
semper crescis  
aut decrescis;  
vita detestabilis

Carl Orff, „O Fortuna“

~x~

Entschuldigt, dass es diesmal etwas länger gedauert hat \*räusper\* War ein bisschen im Stress über die letzten Tage. Aber nu isses ja on, und ich hoffe, es gefällt euch ;) Danke fürs Lesen und besonders natürlich an die, die sich die Mühe gemacht haben, ein Review zu hinterlassen! Keep it up!^^

x^x^x

„Hast du gehört?“, fragte Harry in Malfoys Richtung. „Wenn du auch nur einmal falsch atmest, werde ich dich an den Tisch fesseln und dir Fonduegabeln in sämtliche Körperöffnungen einführen, das kannst du mir glauben.“

Malfoy hob langsam den Kopf. Seine grauen Augen waren gerötet und eingesunken. Er sah aus, als wäre er völlig am Ende und für einen Moment tat er Harry fast leid. Fast.

„Ich wusste gar nicht, dass du auf solche perversen Spielchen stehst, Potter“, erwiderte Malfoy müde und ohne die erforderliche Boshaftigkeit.

Harry runzelte die Stirn. „Haben wir plötzlich die Sprache wieder gefunden? Das freut mich aber. Ich hab dein dummes Geschwätz schon fast vermisst, Malfoy.“

„Hör zu, Potter“, sagte Draco langsam und kraftlos, „lass mich einfach nur in Ruhe, okay? Du kannst mich nicht leiden und ich kann dich nicht leiden, also warum gehen wir nicht einfach in zwei verschiedene Räume und halten beide das Maul?“

Harry blinzelte verblüfft. Das klang so gar nicht nach dem Malfoy, den er kannte. Er wütete und schimpfte und beleidigte ihn auf das Übelste – und was tat Malfoy? Saß passiv rum wie ein zahnwehkranker Buddha-Bär und ertrug Harrys verbale Attacken mit aufreizendem Stoicismus! Da machte einem das Austicken ja gar keinen richtigen Spaß mehr!

„Ich... Das ist mein Haus!“, blaffte er schließlich, nur um noch etwas zu sagen zu haben. „Ich geh nirgends hin! Du kannst ja abhauen, wenn ich dir auf die Nerven gehe.“

Malfoy stand ohne ein weiteres Wort auf und bewegte sich Richtung Wohnzimmer. Harry sprang entsetzt auf und versperrte ihm den Weg. „Was soll das denn werden?“

Malfoy starrte ihn genervt an. „Ich gehe in ein anderes Zimmer. Du hast doch selbst gesagt...“

„Das ist mein Haus“, wiederholte Harry empört. „Du kannst hier nicht einfach rumspazieren wie es dir gefällt!“

„Merlin, was willst du denn von mir, Potter? Kannst du mich nicht einfach in Ruhe lassen?“

Harrys Mund klappte auf und zu. „Hast du mich vielleicht einfach in Ruhe gelassen? Damals, all die Jahre in der Schule?“

Malfoy setzte sich wieder und rieb sich mit der linken Hand erschöpft über die Augen. „Das ist doch schon eine Ewigkeit her, Potter. Ob du’s glaubst oder nicht, aber im letzten Jahr hatte ich wirklich Wichtigeres zu tun, als mich mit dir und deinen blöden Freunden herumzuzergern.“

Das war ja wohl die Höhe! Wie konnte der kleine Scheißer es wagen, so zu tun, als seien es Harry und seine Freunde gewesen, die es immer wieder auf die Konfrontation angelegt hätten? Merlin wusste, dass sie Malfoy nie etwas getan hatten. Oder na ja, zumindest fast nie.

Es hatte mal eine Zeit gegeben, in der war Malfoy für Harry ein fast ebenso wichtiger Gegner gewesen wie Voldemort; wie also konnte Malfoy es wagen, diesen Abschnitt ihrer beider Leben mit einem bloßen Schulterzucken als Kinderei abzutun?! Es war ja wohl nicht zuviel verlangt, wenn Harry wollte, dass Malfoy diese Zeit für genauso wichtig erachtete, wie Harry es tat!

Harry war drauf und dran, Malfoy diesen Gedankengang um die Ohren zu klatschen, als plötzlich etwas passierte, womit er nicht gerechnet hatte – obwohl es, vermutlich, schon die ganze Zeit über ihm geschwebt hatte wie das berühmt-berüchtigte Damoklesschwert.

Malfoy begann zu heulen.

Er hatte sein Gesicht in den Händen vergraben und seine Schultern bebten heftig. Harry stand da und starrte ihn genauso hilflos an wie damals, als er Malfoy weinend auf dem Klo der Maulenden Myrte vorgefunden hatte. Nur dass die Situation diesmal noch merkwürdiger war, weil Draco wusste, dass er da war. Und trotzdem heulte er Rotz und Wasser. Beim letzten Mal was es ihm wenigstens so peinlich gewesen, von Harry ertappt zu werden, dass er ihn ohne große Umschweife attackiert hatte.

Harry wurde noch immer von Übelkeit übermannt, wenn er daran dachte, dass er Malfoy damals um ein Haar mit dem Sectumsempra-Fluch umgebracht hätte.

„Hey“, sagte er schließlich, etwas ratlos. „Ist alles okay?“

„Scheiße, Potter! Seh’ ich vielleicht aus, als ob alles okay wäre?“, schniefte Malfoy, und Harry musste ihm insgeheim Recht geben: es war eine dumme Frage gewesen. Er schüttelte stumm den Kopf und zuckte dann beinahe trotzig die Schultern.

Wenn es etwas gab, das Harry Potter fast so sehr hasste wie Voldemort, dann war es, sich hilflos zu fühlen. Und angesichts des Unglücks und Elends anderer kam er sich immer dumm und tollpatschig und hilflos vor, weil er nie wusste, was er tun oder sagen sollte. Das war schon bei Cho so gewesen; aber auch bei Tonks, als Harry geglaubt hatte, dass sie in den toten Sirius verliebt gewesen wäre (an dessen Tod er selbst genug zu knabbern gehabt hatte), bei den Weasleys und Fleur, als Bill von Greyback gebissen worden war... Nein, die Trauerbegleitung lag Harry nicht sonderlich.

„Willst du... ehm... darüber reden? Oder so...?“, fragte er trotzdem; einfach, weil er ein Gryffindor war und Gryffindors so was eben taten. Völlig egal, ob es nun darum ging, einen heulenden Hufflepuff oder einen

schniefenden Slytherin zu trösten.

Malfoy wischte sich mit dem Handrücken über das Gesicht und zog die Nase hoch. In diesem Moment, mit dem Gesicht voll Tränen und Rotz, wirkte er alles andere als aristokratisch. Aber aus einer ungewöhnlich sanftmütigen Gefühlswallung heraus verzichtete Harry darauf, ihm das unter die Nase zu reiben.

„Mit dir?“, schniefte Malfoy in einem erbärmlichen Versuch, sein altes, arrogantes Ego wieder aufleben zu lassen. „Wohl kaum, Potter.“

Harry fühlte sich trotz der Zurückweisung erleichtert. Er zuckte wieder die Schultern und ließ sich halb auf der Tischkante nieder, innerlich aufs Neue erfreut darüber, dass seine Körpergröße hierfür mittlerweile ausreichend war.

„Na dann ist ja gut“, sagte er, und schaute demonstrativ auf die Uhr. „Ich frag mich, wo Remus wohl so lange bleibt. Er könnte wirklich langsam zurückkommen und mich von deiner Gesellschaft erlösen.“

Malfoy rollte die Augen und erwiderte nichts. Stattdessen hob er eine Hand zum Mund und begann, an seinen Nägeln zu kauen. Harry runzelte die Stirn.

„Seit wann kaus du denn an den Nägeln? Das ist ja eklig.“

Malfoy zog den Finger aus dem Mund. „Guck halt woanders hin, Potter.“ Er kaute aber nicht weiter, sondern begann stattdessen, an dem löchrigen Polster des Küchenstuhls zu zupfen, auf dem er saß. Harry beobachtete ihn interessiert.

„Nervös, Malfoy?“

„Wie kommst du denn darauf?“ Malfoys Finger zupften ein ganzes Stück Schaumgummi aus dem Polster und er betrachtete es einen Augenblick lang angewidert, bevor er es fallen ließ. „Ich nehm’ nicht an, dass du zufällig ’ne Zigarette hier hast?“

Harry schüttelte entrüstet den Kopf. „Natürlich nicht! Ich rauche doch nicht.“

Malfoy seufzte. „Natürlich nicht. Wie auch? Du hast ja schließlich einen Ruf als perfektes Exemplar der Zaubererschafft zu verlieren.“

Harry schnaubte. „Pffft! Mir ist es scheißegal, was die Leute über mich sagen!“

„Ja klar.“

„Ist aber so!“

„Wen willst du überzeugen, Potter?“, fragte Malfoy und verdrehte genervt die Augen gen Zimmerdecke. „Niemandem ist es egal, was die anderen über ihn denken. Niemand.“

„Mir schon“, beharrte Harry. „Über mich gibt es mittlerweile dermaßen viele gemeine Gerüchte, dass es mich so langsam wirklich nicht mehr kratzt. Ich steh’ da drüber.“

Malfoy schüttelte den Kopf. „Sicher. Wahrscheinlich genießt du einfach die Aufmerksamkeit. Schlechte Publicity ist schließlich auch Publicity, oder?“

Harrys Augen wurden schmal. „Du“, giftete er, „bist doch nur neidisch, weil du so unwichtig bist, dass kein Mensch überhaupt Interesse dran hat, in der Klatschpresse Gerüchte über dich zu verbreiten!“

Malfoy presste die Lippen zusammen. „Das glaubst du vielleicht! Im Gegensatz zu euch sensationsgeilen Halbblütern sind wir Reinblütigen zufälligerweise ein sehr diskreter Menschenschlag.“

Harry grunzte. „Ja genau! Und deswegen hat es dich auch so angetörnt, damals in der Vierten Rita Kimmkorn diese miesen Geschichten über Hermine und mich zu verkaufen. Du bist so was von erbärmlich, Malfoy!“

„Nichts was mit dir zu tun hat würde mich je antörnen, Potter!“, spuckte Malfoy hastig und dabei wurden unerklärlicherweise seine Wangen etwas rosig. Oder vielleicht bildete Harry sich das ja auch nur ein.

„Es scheint dir jedenfalls wieder besser zu gehen“, stellte er schließlich nüchtern fest, und sah mit einer gewissen sadistischen Befriedigung dabei zu, wie Malfoys Schultern herabsackten und alle Farbe aus seinem schmalen Gesicht wich. Er war wirklich dünn geworden in den letzten Monaten; er sah richtig abgehärmt und ausgezehrt aus, und für einen Moment verspürte Harry erneut einen kurzlebigen Anflug von Mitleid für seinen ehemaligen Mitschüler.

„Ach, fick dich, Potter.“ Malfoy sah aus, als ob er gleich wieder in Tränen ausbrechen wollte, und Harry war sehr daran gelegen, das zu verhindern. Nicht so sehr, weil er Malfoy Kummer ersparen wollte, sondern eher, um sich selbst nicht einer erneuten Welle seines Elends aussetzen zu müssen.

„Hey. Willst du vielleicht was essen?“, bot Harry also an, mehr um Malfoy von seinem düsteren Schicksal abzulenken, als weil er den perfekten Gastgeber spielen wollte. „Du siehst aus, als ob du ein oder zwei Bissen vertragen könntest.“

Malfoy zog die Nase hoch. Dann schüttelte er den Kopf. Harry runzelte die Stirn. „Sei nicht blöd! Wenn du dich zu Tode hungerst, ist damit auch keinem geholfen!“

Er stand auf und ging hinüber zu dem enormen Kühlschrank, der dank Molly Weasleys Einfluss stets gut gefüllt war. „Worauf hast du Appetit? Rührei? Sandwiches? Lammbraten von gestern, mit Pfefferminzsaucen und Rosmarinkartoffeln?“

„Mir geht's schon schlecht genug, auch ohne deine Versuche, mich zu vergiften“, sagte Draco, aber er sah schon nicht mehr ganz so abgeneigt aus.

„Dann also Rührei“, entschied Harry und nahm den Karton mit Eiern aus dem Kühlschrank.

„Mit Schinken?“, fragte Malfoy, und Harry musste beinahe lachen, weil sein Tonfall plötzlich schon fast hoffnungsvoll klang.

„Mit Schinken“, bestätigte er. „Und Tomaten und Käse.“

„Kein Mensch macht Tomaten und Käse in sein Rührei, Potter“, sagte Malfoy, und Harry sah aus dem Augenwinkel, wie er sich mit dem Handrücken über die Augen wischte.

„Doch. Die Spanier“, erklärte Harry und schlug ein Ei in einen tiefen Teller. „Die machen sowas.“

„Wir sind hier aber nicht in Spanien“, gab Malfoy zu bedenken. Er stand auf und kam zu Harry herüber. „Was machst du da?“

„Ich verquirle die Eier.“ Harry hielt inne und warf ihm einen ungläubigen Blick zu. „Sag nicht, du weißt nicht, wie man Rührei macht?!“

Malfoy rümpfte die Nase und zuckte trotzig mit den Schultern. „Es gibt Hauselfen für so was, Potter. Kein Malfoy setzt freiwillig einen Fuß in die Küche.“

Harry rollte die Augen. Was für ein verzogenes kleines Gör! Da war er ja fast schon froh, dass die Dursleys ihn gezwungen hatten, ihnen jeden Morgen Frühstück zuzubereiten... Bevor er das Malfoy jedoch an den Kopf werfen konnte, entdeckte Harry schon wieder eine verräterische Nässe in dessen grauen Augen. Also schob er ihm stattdessen ein Schneidbrett und ein paar Tomaten zu, um ihn von seiner Familie abzulenken. „Hier. Du kannst die Tomaten schneiden.“

Malfoy starrte ihn an. „Was? Ich schneide keine Tomaten, Potter!“

Harry erwiderte den Blick ungerührt. „Du willst hier wohnen, du willst was essen – also wirst du auch Tomaten schneiden. Los, und mach die Stücke nicht zu groß.“

Malfoy murmelte etwas Unverständliches und nahm ein kleines Küchenmesser zur Hand. Keine zwei Minuten später meldete er sich erneut zu Wort.

„Ich hab’ mich geschnitten“, verkündete er mit Grabesstimme und hielt anklagend seinen schwach blutenden Zeigefinger hoch.

Es fiel Harry erstaunlich schwer, nicht in gutmütiges Gelächter auszubrechen. „Ich hol dir ein Pflaster, du unfähiger Tropf.“

--

...uuuuund noch immer kein Slash, mwahahaha! Ich übe mich mal ein wenig in Selbstkasteiung o\_O

TBC



# Gedankenrauschen

With your feet in the air and your head on the ground  
Try this trick and spin it, yeah  
Your head'll collapse if there's nothing in it  
And you'll ask yourself – where is my mind?

(The Pixies, "Where Is My Mind")

x^x^x

Als Remus zurück kam, bot sich ihm ein höchst unerwarteter Anblick. Er hätte mit allem gerechnet, von Blutpfützen auf dem Boden, über Gliedmaßen, die mit stumpfen Gegenständen abgetrennt worden waren, zu grauer Hirnmasse auf der antiken Glasvitrine im Wohnzimmer, sowie schmerzhaften Platzwunden oder Knochenbrüchen... Alles, aber nicht das.

Harry Potter und Draco Malfoy, Todfeinde bis aufs Blut, saßen in stiller Eintracht miteinander am Küchentisch und schaufelten stumm Harrys patentiertes alles-in-einem Rührei in sich hinein. Remus' braune Augen suchten die Küche millimetergenau nach Spuren eines Kampfes ab. Eine Pfanne in der Spüle. Zwei Schneidbretter und zwei kleine Küchenmesser, aber keines, das aussah, habe es noch vor kurzem bis zum Anschlag in jemandes Körper gesteckt. Leere Eierschalen und Käsepapier, sowie Tomatensaft mit ein paar grünlich durchscheinenden Kernen auf der Arbeitsfläche. Aber nichts, was von Gewaltanwendung zeugte.

Bis auf – Dracos linken Zeigefinger. Der war nicht so, wie Remus ihn zurückgelassen hatte. Er steckte jetzt in einem beinahe schon liebevoll, wenn auch völlig stümperhaft angebrachten Pflaster – aber Remus war ziemlich sicher, dass Malfoy mehr als nur einen Schnitt im Finger zu beklagen hätte, wenn Harry sich an ihm vergriffen hätte.

Er klopfte sich also den letzten Rest Asche von seinem an den Ellbogen leicht zerschlissenen Jackett und betrat die Küche. Harry sah beinahe sofort von seinem Teller auf. „Remus! Du bist schon zurück? Wie ist es gelaufen? Möchtest du vielleicht auch ein bisschen Rührei? Es ist noch reichlich da.“ Harry deutete großmütig auf die Schüssel auf dem Tisch und Remus fiel von einem Wunder ins andere.

Einen Moment lang keimte in seinem Kopf der Verdacht, dass Malfoy irgendetwas mit Harry angestellt haben musste. Vielleicht hatte er in seinem Gehirn rumgefummelt oder sowas... schließlich waren viele Schwarzmagier bewandert in den Künsten der Gedankenmanipulation... Dann fiel ihm wieder ein, dass er vorsorglich Malfoys Zauberstab konfisziert hatte, und ein solch kompliziertes Unterfangen traute er dem blonden Häufchen Elend ohne die Unterstützung dieses elementaren Hilfsgerätes dann doch nicht zu.

Harry fing Remus' misstrauischen Blick auf und zuckte mit den Schultern. „Na, irgendwas mussten wir doch machen. Ich konnte ihn ja schlecht aus den Augen lassen. Und da du uns unserer einzigen Möglichkeit zur gewaltsamen Auseinandersetzung beraubt hast... außerdem hatte ich Hunger, okay? Und Malfoy sieht aus, als hätte er seit Monaten keine anständige Mahlzeit mehr gehabt.“ Es klang defensiv, fast schon trotzig.

Remus schüttelte den Kopf. „Ich sag doch gar nichts, Harry. Ich bin im Gegenteil überaus erfreut und erleichtert, dass ich keinerlei Leichen zu versäubern habe, das kannst du mir glauben. Und zu einem Teller deines berühmten Rühreis würde ich auch nicht nein sagen.“

Er nahm einen Teller aus dem Schrank und setzte sich zu den beiden Jungs. Die Stille, die wahrscheinlich schon während Remus' Abwesenheit geherrscht hatte, dauerte an und wurde zunehmend unangenehm.

Schließlich legte Remus seine Gabel beiseite und räusperte sich.

„Der Grund, warum ich schon wieder zurück bin, ist der, dass mir auf halbem Weg durch das Flohnetzwerk der Gedanke kam, dass es vielleicht doch keine so gute Idee ist, das Ministerium in die aktuellen Geschehnisse einzubeziehen. Bisher haben sie uns immer nur Schwierigkeiten gemacht; und ich sehe eigentlich auch keinen Nutzen, den ihr Mitwissen für uns bringen würde. Vielleicht sollten wir warten, bis wir uns selbst über die Ereignisse im Klaren sind.“

Harry zuckte die Schultern. „Mein Reden. Je weiter wir uns von diesem Haufen von Aasgeiern entfernt halten, desto besser. Und was machen wir jetzt?“

Remus wischte sich mit einer Serviette den Mund ab. „Ich würde sagen, wir berufen schnellstens ein Treffen des Ordens ein. Bis dahin verfahren wir weiter nach Plan.“

Harry runzelte die Stirn. „Und das heißt? Es ist ja nicht so, als hätten wir schon etwas, das man als Plan bezeichnen könnte.“

Malfoy sagte nichts. Er saß stumm da, den Blick starr auf seinen blitzsauberen Teller gerichtet. Er musste wirklich hungrig gewesen sein, wenn er trotz allem noch solchen Appetit gehabt hatte.

Remus zuckte die Schultern. „Ich nehme an, das heißt, dass Severus weiterhin als Spion arbeitet – auch wenn ich absolut keine Ahnung habe, wie er das anstellen will, wo er doch gegen den ausdrücklichen Willen Voldemorts gehandelt hat.“ Er warf Malfoy einen kurzen Blick zu. „Außerdem ist es mir ein Rätsel, wie er gedenkt, dein Verschwinden zu erklären. Schließlich warst du, als dich die Todesser das letzte Mal sahen, praktisch unter seinen Arm geklemmt.“

Draco sank auf seinem Stuhl in sich zusammen wie ein ruiniertes Soufflee. Harry dagegen schien vor Wut über die erneute Erinnerung an jene schicksalhafte Nacht um das Doppelte anzuschwellen wie eine verärgerte Kröte. „Woher wissen wir überhaupt, dass Snape die Wahrheit gesagt hat? Ich für meinen Teil traue ihm nicht mal so weit über den Weg, wie ich Hagrid werfen könnte, und das ist – wie du dir wahrscheinlich denken kannst – nicht sonderlich weit! Woher wissen wir, dass sie Malfoy nicht nur hier gelassen haben, damit er uns ausspioniert? Das wollte ich dich sowieso schon die ganze Zeit fragen! Er ist immerhin ein Todesser und...“

„Nenn mich nicht so, Potter“, unterbrach Draco Harrys Redeschwall in ruhigem aber gefährlichen Tonfall. „Nenn mich nie wieder so. Ich bin keiner von denen!“

Harry schluckte. „Ja klar“, sagte er dann, aber seine Stimme klang nicht mehr so sicher wie noch gerade eben. „Das würde ich an deiner Stelle natürlich auch behaupten.“

Remus seufzte. „Harry... wir wissen gar nichts, genau genommen. Alles was wir haben ist Severus' Aussage, die erstaunlich viel Sinn macht, und unseren gesunden Menschenverstand. Dumbledore hat ihm vertraut, Harry. Daran solltest du denken.“

Harrys grüne Augen verengten sich zu schmalen Schlitzern. „Dumbledore ist tot!“, spuckte er. „Vielleicht solltest du mal daran denken!“ Er sprang auf und stürmte aus der Küche, Remus, Malfoy und einen Berg dreckiges Geschirr zurücklassend.

Remus seufzte erneut. „Er hat Recht, weißt du?“, sagte er dann, mehr zu seiner Gabel als zu Draco, dem bei diesen Worten ganz eindeutig ein panischer Schauer über den Rücken lief. „Daran denke ich auch. Pausenlos. Wahrscheinlich ist es dumm, euch zu vertrauen. Oder gar zu beschützen.“ Er trommelte mit den Fingern auf die Tischplatte und sah dann endlich von seinem Essbesteck auf. „Aber wenn ich dich so ansehe... wenn ich daran denke, was du im Moment durchmachen musst... dann kann ich mir einfach nicht vorstellen, dass das alles nur eine Scharade sein soll.“

Eine stumme Träne verließ eines von Dracos geröteten Augen und rollte über seine Wange. Remus tat so, als bemerke er nichts und begann schweigend, den Tisch abzuräumen.

--

Harry stapfte unterdessen mit verbissener Miene durch den vom Regen matschig gewordenen Garten, achtlos oder gar mit Vorsatz Wurzelwerk, Steine und manchmal auch einen Gartengnom beiseite tretend. Gerade im Moment regnete es zwar nicht, doch knapp über dem Kamin des alten Hauses hing bereits eine neue, schwarze Wolke, die ziemlich bedrohlich aussah und von einem erneuten Unwetter in nicht allzu ferner Zukunft kündete. Dreimal verfluchte Baumtrollscheiße! Was sollte das bloß alles? Da kam aus heiterem Himmel Snape durch den Kamin gerauscht, Draco das Würstchen Malfoy im Schlepptau – und plötzlich war er zum Malfoysitter degradiert worden? Scheiße!

Ein besonders hässliches Exemplar von Twiegel\* machte den Fehler, genau in diesem Moment auf seinen kurzen Stummelbeinen Harrys Weg zu kreuzen und wurde dafür mit einem saftigen Tritt belohnt. Das arme Vieh konnte von Glück sagen, dass es durch seine Stachelhaut so gut geschützt war, denn sonst hätte Harrys Schuh womöglich ernsthaften Schaden angerichtet.

Und das aller Bescheuertste an der Situation war, dass Harry beinahe auf Malfoys „armer reicher Junge“-Masche reingefallen wäre. Ha! Rührei hatte er ihm gemacht, dem kleinen Verräterschwein! Gradezu skandalös war das! Was hatte er sich bloß dabei gedacht?

Ein Stein, von Harrys Schuh aus der Erde gehebelt, erfuhr eine ungebremste Beschleunigung in horizontaler Richtung, beschrieb eine nicht ganz vorschriftsmäßige Flugparabel und knallte dann mit einem dumpfen Aufprall gegen den Gartenzaun, wo er spontan all seine Bewegungsenergie auf das modrige Holz übertrug und unbelebt zu Boden fiel. Harry betrachtete das Schauspiel mit grimmigem Entzücken.\*\*

Was war nur in Remus gefahren, dass er Snape nicht samt seines bleichgesichtigen Ballasts sofort wieder in den Kamin befördert und postwendend zurückgeschickt hatte? Der Werwolf wurde wohl weich auf seine alten Tage, was?

Dumbledore hat ihm vertraut, Harry, öffte Harry Remus innerlich nach. Tja. Hat er wohl! Und was hatte er davon? Eben! Harry ballte die Hände in seinen Taschen zu Fäusten. Vielleicht war es ja ganz ratsam, nicht so vertrauensselig zu sein, wie es Dumbledore gewesen war. Vielleicht waren die Menschen tief drinnen einfach doch nicht alle so gut und unschuldig, wie Dumbledore es so gern gesehen hätte. Man musste sich ja bloß mal Malfoy anschauen, das fiese kleine Frettchen! Da saß er nun, und heulte sich seine kleinen Frettchenaugen aus, weil Mami und Papi gefoltert und hingerichtet wurden...

Harry blieb abrupt stehen und schluckte schmerzhaft. Was war bloß los mit ihm? Wie konnte er so was nur denken?! Ob nun Todesser oder nicht, die beiden waren Malfoys Eltern! Und auch wenn Harry und Lucius Malfoy ein paar, nun ja, Differenzen hatten, so sollte man doch niemandem dieses Schicksal wünschen! Oder etwa doch? War es okay, angesichts der Vorstellung vom grausamen Tod eines Menschen so was wie Genugtuung zu empfinden? Harry seufzte. Sicher nicht. Niemand verdiente es, von Voldemorts Händen einen so grässlichen Tod zu sterben. Und ganz sicher verdiente es niemand, seine Eltern auf diese Weise zu verlieren...

Doch das brachte Harry wieder auf seine eigenen Situation, und darauf, dass er seine Eltern auf genau diese Weise verloren hatte – und nur, weil es eben Leute wie Lucius Malfoy gab. Was wiederum dazu führte, dass Harry mit den Zähnen knirschte und hoffte, dass Voldemort sich beim Foltern Zeit ließ... Er schüttelte den Kopf, um sich von den düsteren Gedanken zu befreien und sich auf das aktuelle Geschehen zu konzentrieren.

Malfoy.

Malfoy war hier im Haus, forderte Harrys Schutz ein. Na ja, vielleicht war „einfordern“ das falsche Wort, aber immerhin war er da, und das implizierte, dass er beschützt werden wollte. Aber war Harry überhaupt willens, ihn zu beschützen? Malfoy war einfach so reingeplatzt, hatte sich nicht für sein dämliches Verhalten entschuldigt und benahm sich überhaupt nicht so, wie man es von einem Asylanten eigentlich erwarten durfte. Eigentlich verdiente er keinerlei Unterstützung, fand Harry.

Andererseits war er natürlich im Moment sehr mitgenommen und mental zerrüttet, was man bei viel gutem Willen als mildernde Umstände auslegen könnte. Könnte.

Dann wiederum war Malfoy natürlich selbst schuld an dem Schlamassel, in dem er bis über beide Ohren steckte, oder nicht? Schließlich hatte ihn ja keiner gezwungen, sich auf die Dunkle Seite zu schlagen. Und selbst wenn, dann hätte er immer noch weglaufen können, sich dagegen wehren, wie Harry selbst es unzählige Male getan hatte. Oder zumindest kam ihm das so vor.

Draco kann genauso wenig für die Situation, in der er sich befindet, wie du etwas für deine kannst, hallten Remus' Worte in Harrys Kopf wider, und Harry schüttelte sich unwillig. Er wollte kein Mitleid mit Malfoy haben, verdammt noch mal! Das hatte er nicht verdient! Und selbst wenn er es doch verdient hätte – Harry konnte ihn nun mal nicht leiden. Und 6 Jahre voller Gemeinheiten und fieser Streiche auf seine Kosten ließen sich nun mal nicht so einfach abschütteln!

Harry seufzte erneut, als die ersten schweren Regentropfen vom Himmel fielen und auf seiner Haut zerplatzten. Scheiße. Jetzt musste er wieder rein, wenn er nicht völlig durchnässt werden wollte, denn er legte keinen Wert drauf, mit einer Lungenentzündung in die Schlacht zu ziehen, vielen Dank. Allerdings legte er auch keinen Wert darauf, mehr Zeit mit Malfoy verbringen zu müssen. Aber vielleicht konnte er diese lästige Pflicht ja auf Remus abwälzen. Der schien ja seit Neuestem so begeistert von der blonden Nervensäge, sollte doch er sich um ihn kümmern.

Die Hände in den Taschen, den Kopf zwischen die Schultern gezogen und so dem Unwetter trotzend machte sich Harry auf den Rückweg ins Haus.

-----

TBC

\*Twiegel: ein flaches, flaschenbürstenähnliches Tier, das zweifelsohne näher mit dem nicht-magischen Igel verwandt sein musste und in den meisten Gärten Schäden durch das Benagen von jungen Trieben anrichtete

\*\*Sorry. Definitiv zu viel Physikunterricht... o\_O